

4. Station

Jesus trifft seine Mutter

Zum Schmerz des Sohnes kommt der Schmerz der Mutter. Tränenüberströmt nähert sie sich dem Kreuz und scheint eher dieses als den geliebten Sohn zu umfassen. Ihre Hände überkreuzen sich auf dem Holz. In der Schwachheit ihrer Tränen ist das Leid des Kreuzes wie aufgehoben. Die Botschaft Jesu ist von Anfang an durch Schwachheit gekennzeichnet, aber mit einem verborgenen Sinn: Der Geist hilft unserer Schwachheit auf. In der ganzen Geschichte des christlichen Glaubens ist diese Botschaft allgegenwärtig und stark. Alle Stationen des Lebens Jesu sind von dieser Schwachheit begleitet: das Kind im Stall, die Flucht nach Ägypten, Verfolgung statt Aufnahme durch die Pharisäer und Schriftgelehrten. Schließlich dieser scheußliche Tod. Seine Jünger arme Fischer, hilflos und verängstigt in der letzten und entscheidenden Stunde. Es sind die Frauen, die zur Stelle sind und sich durch nichts abhalten lassen, Jesus ihr ganzes Mitleid kundzutun. Es werden ja noch zwei weitere Stationen mit diesen Frauen folgen. Hier ist noch Maria Magdalena dabei, mit ihr wieder die schwächste in der Kette der Menschen aus ihrer Lebensgeschichte heraus, verachtet von den Gerechten der orthodoxen Juden, und doch der einzige Trost für Jesus. Wie sehr auch die Lebensgeschichte des Künstlers Grieshaber eine Rolle spielt, die ihn bewog, mit Jesus die geschundene Kreatur und als Trost das Mitleid mit ihr durch mitfühlende Menschen in den Vordergrund zu stellen, können wir nur ahnen. Seine vielen Aufrufe an die Welt, sich der Ärmsten der Armen zu erbarmen, der Geknechteten und von politischen Systemen Unterdrückten, sind von diesem Geist beseelt.